

# Alzheimer und Balzheimer

## Auftritt 2 Erfolgreiches Heimspiel von Otmar Walcher

VON ALFRED GRIMM

**Bellenberg** „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, hatte sich Otmar Walcher aus Bellenberg nach mehreren erfolgreichen Auftritten überlegt. Dann plante er eine abendfüllende Schau mit dem Titel „Der Jakob Wunder Weg“ in der Turn- und Festhalle in Bellenberg. Und Walcher hatte den richtigen Zeitpunkt erwischt, denn dieser Abend war ein voller Erfolg. Etwa 300 Leute kamen, um das Debüt des einheimischen Künstlers mitzuerleben. Immer wieder wurde der pointenreiche und originelle Vortrag von Beifall und herzhaftem Lachen begleitet.

Zur Begriffsklärung: Was ist eigentlich der „Jakob Wunder Weg“? Der junge Jakob nahm einst als Soldat an einer Wehrübung teil. Das Marschieren gefällt Jakob so gut, dass er sich nicht mehr bremsen lässt. Er marschiert und marschiert und gelangt auf seiner Wanderung über Kempten, die Alpen, die Schweiz, Frankreich und die Pyrenäen nach Nordspanien. Da läuft er weiter, bis er zu einer riesigen Kompostieranlage gelangt. Sein Name Jakob wird später zum spanischen Tiago, dem später dann noch ein „San“ vorangestellt wird. So entsteht der Name Santiago de Compostela. Später wird neben die Kompostieranlage eine große Kirche gebaut. Der Weg dorthin ist mittlerweile allen als Jakobsweg geläufig. So erklärt es Walcher.

Seine Ausführungen haben meist einen örtlichen Bezug. Wenn er irgendwo nach seinem Heimatort gefragt wird, wissen alle, dass Bellenberg das Dorf ist, das keine Auto-

bahnausfahrt hat. Ist die dortige Lindenschule eine Baumschule? Wurde am Gebäude der Sparkasse in Illertissen beim Namen Kompetenzzentrum schlichtweg vorne das „In“ vergessen? Er ereifert sich über die oft unsinnige politisch korrekte Ausdrucksweise. Sind jetzt die Menschen, seit die Krankenkasse Gesundheitskasse heißt, wirklich gesünder geworden? Er lässt Spitzen los gegen Facebook, Handygespräche an allen möglichen und unmöglichen Orten, das Dauergefüttere von Kleinkindern durch ihre Mütter oder das Freizeitverhalten der Kinder, die statt in den Wald ins Legoland gehen.



Otmar Walcher begibt sich auf den „Jakob Wunder Weg“.

Foto: Grimm

Er berichtet auch von zum Teil gefährlichen Erlebnissen auf seiner Wanderschaft, wenn zum Beispiel eine vermeintliche Rotte Wildschweine laut brüllend aus dem Wald stürzt. In Wirklichkeit ist es eine Patchworkfamilie beim Geocaching.

Besonders in Acht nehmen muss er sich auf seinem Weg vor den Elektropanzerbikegruppen. Früher hat er das Schnaufen der älteren Radfahrer schon lange von hinten gehört und konnte ihnen ausweichen. Jetzt sind sie lautlos und plötzlich da. Er bruddelt über das Blödekindernamensyndrom und über die Tätowiererei. Er erklärt, „Tattooheimer“ sei mittlerweile eine anerkannte Volkskrankheit. Was sind die Steigerungsstufen von Alzheimer? Na, Balzheimer und Dietenheimer. Sehr amüsant berichtet er auch über seine Schwierigkeiten mit seinem „Oise“ (für Nichtschwaben: Furunkel) am Hinterteil. In der Zugabe verlässt er sich auf die Erlösung durch eine Wunderheilerin. Hier sinniert er dann weiter, ob man nicht auch andere ungewollte Körperrundungen abbeten lassen könnte.

Walcher bedient sich bei seinem Vortrag einer humorvollen und deftigen Sprache. Durch den schwäbischen Dialekt wirken aber auch Kraftausdrücke immer liebevoll und komisch. Die Zuschauer fühlten sich an diesem Abend gut unterhalten. Oft erinnerte man sich an eigene Gewohnheiten und Gepflogenheiten, die der Künstler zielsicher und detailliert aufs Korn nahm. Die Gäste belohnten Otmar Walcher mit lautem und langem Applaus.